



---

## Aktueller Begriff

### In dubio pro reo

---

**Strafurteile**, die Angeklagte vom Tatvorwurf – insgesamt oder teilweise – **freisprechen**, weil das Gericht von ihrer **Schuld** aufgrund erheblicher **Zweifel** nicht überzeugt ist, rufen in der öffentlichen Wahrnehmung nicht selten Unverständnis, mitunter auch vehemente **Kritik** hervor – zuletzt etwa im Fall des **Strafurteils des Oberlandesgerichts Frankfurt** anlässlich der Ermordung des Kasseler Regierungspräsidenten **Dr. Walter Lübcke**. Das Gericht hatte in diesem Verfahren sowohl den Freispruch des Mitangeklagten von der Beteiligung an der Tötung als auch den Freispruch des Hauptangeklagten vom mitverhandelten Vorwurf, einen Asylbewerber niedergestochen zu haben, mit dem Zweifelssatz *in dubio pro reo* begründet.

#### Ziel von Strafverfahren: Justizförmige Wahrheitserforschung von Tat und Schuld

Ein Strafverfahren verfolgt das Ziel, die **Wahrheit** (§ 244 Absatz 2 Strafprozessordnung – StPO) über das Vorliegen einer behaupteten oder für möglich gehaltenen **Straftat** zu ermitteln und den Täter bzw. die Täterin mit rechtsstaatlichen Mitteln der gesetzlich vorgesehenen Rechtsfolge zuzuführen (Fischer Rn. 3). Indem der Strafprozess den **Strafanspruch des Staates** um des **Rechtsgüterschutzes einzelner und der Allgemeinheit** willen in einem justizförmig geordneten Verfahren durchsetzt und dabei eine wirksame **Sicherung der Grundrechte** der beschuldigten Person gewährleistet, sichert er das auch aus dem Prinzip der **Menschenwürde** abgeleitete **Schuldprinzip** (*nulla poena sine culpa*; Fischer Rn. 1): Für eine Handlung kann nur bestraft werden, wenn sie **vorwerfbar** ist – wer also „etwas dafür kann“ (Adam/Schmidt/Schumacher). Nach dem **Anklagegrundsatz** (§ 151 StPO) ist Prozessvoraussetzung für die gerichtliche Untersuchung die **Anklageerhebung** wegen einer **bestimmten Tat im prozessualen Sinne** gegen einen Angeschuldigten bzw. eine Angeschuldigte (Eschelbach § 264 Rn. 16). Gegenstand der Urteilsfindung ist dementsprechend **nur die in der Anklage bezeichnete Tat** (§ 264 Absatz 1 StPO). Da der menschlichen Erkenntnis ein absolut sicheres Wissen über vergangenes Geschehen verschlossen bleibt, ist für das Strafurteil maßgeblich, ob das Gericht nach dem **Ergebnis der Beweisaufnahme** nach seiner **freien, aus dem Inbegriff der Verhandlung geschöpften persönlichen Überzeugung** von der Schuld des/der Angeklagten überzeugt ist (§ 261 StPO; Fischer Rn. 39). „Frei“ bedeutet hierbei nicht etwa, dass das Gericht nach eigenem Gutdünken beliebige, nicht überprüfbare subjektive Überzeugungen zu Grunde legen dürfte, sondern dass **keine starren Beweisregeln** gelten, wonach bei bestimmten Beweiskonstellationen zwangsläufig ein bestimmtes Ergebnis der Beweisaufnahme feststünde – etwa die Feststellung einer Tatsache durch übereinstimmende Aussagen zweier Zeugen (Eschelbach § 261 Rn. 1 f.). Bei der Gewinnung seiner Überzeugung ist das Gericht dementsprechend an die **Gesetze der Logik** und anerkannte **Maßstäbe der Rationalität** gebunden – die Argumentation muss **folgerichtig, lückenlos und frei von Widersprüchen** sein (Fischer Rn. 39). Das Gericht ist verpflichtet, in der Hauptverhandlung alle entscheidungserheblichen und bekannten **Beweismittel vollständig zu erheben** und über alle auf der Grundlage des

materiellen Rechts entscheidungserheblichen Beweisfragen eine **vollständige Beweiswürdigung** vorzunehmen und diese dem Urteil zu Grunde zu legen (§§ 244, 261 StPO; Ott Rn. 7 m.w.N.).

### **In dubio pro reo als elementare rechtsstaatliche Entscheidungsregel**

Der Grundsatz *in dubio pro reo* – im Zweifel für den Angeklagten – ist im deutschen Recht nicht ausdrücklich normiert, seine **Geltung** und **zentrale Funktion** im Strafverfahrensrecht jedoch **unumstritten**. Er stellt dabei **keine Beweis-** sondern eine **Entscheidungsregel** dar, die das Gericht zu befolgen hat, wenn es **nach abgeschlossener Gesamtwürdigung** aller Tatsachen und Beweisergebnisse nicht die **volle Überzeugung** vom Vorliegen einer für den Schuld- oder Rechtsfolgenanspruch entscheidungserheblichen Tatsache zu gewinnen vermag. Der Zweifelssatz gebietet mit hin „nicht, Zweifel zu haben, sondern schreibt vor, wie zu entscheiden ist, wenn nach Abwägung aller beweisrelevanten Gesichtspunkte Zweifel verbleiben“ (Fischer Rn. 51). Rechtsfehlerhaft wäre es, den Zweifelssatz **isoliert auf einzelne Indizien** anzuwenden, statt das weitere Ergebnis der Beweisaufnahme zu dem entscheidungserheblichen Punkt in einer **Gesamtwürdigung des Beweisstoffs** mit zu berücksichtigen (Trips-Hebert; Eschelbach § 261 Rn. 48 m.w.N.). Die Anwendung des Zweifelssatzes steht **nicht zur Disposition** des erkennenden Gerichts: Liegen seine Voraussetzungen vor, ist die Entscheidung zugunsten des/der Angeklagten **obligatorisch**. Dies entspricht auch **Artikel 6 Absatz 2 der Europäischen Menschenrechtskonvention**: „Jede Person, die einer Straftat angeklagt ist, gilt bis zum gesetzlichen Beweis ihrer Schuld als unschuldig.“

### **Inkongruenz moralisch-politischer Erwartungshaltungen mit strafverfahrensrechtlichem Entscheidungsprogramm**

Pauschale Wertungen, bestimmte Strafurteile erwiesen sich aus **moralischen, politischen** oder sonstigen **übergeordneten Gründen** als verfehlt, vernachlässigen die durch die o. g. **rechtsstaatlichen Einhegungen** gekennzeichnete Stellung und Aufgabe von Strafverfahren sowie die **Bindung der Gerichte an Gesetz und Recht** (Artikel 20 Absatz 3 Grundgesetz). Sie laufen so Gefahr, statt sachlicher Urteilskritik **Urteilsschelte** zu betreiben (Bommarius). Vorwürfe, eine **aufgrund des Zweifelssatzes freigesprochene** Person sei **zu Unrecht** freigesprochen worden, obwohl sie **Täter** sei, vernachlässigen insofern die strikt strafverfahrensrechtliche Basis des Schuldspruchs. Denn die **Feststellung der Tätereigenschaft** setzt zwingend einen innerhalb der beschriebenen rechtsstaatlichen Verfahren getroffenen **Schuldspruch** voraus. Liegt ein solcher nicht vor, ist die angeklagte Person **im Rechtssinne nicht Täter** der vorgeworfenen Straftat, sondern **unschuldig**.

#### Literatur und Quellen:

- OLG Frankfurt am Main, Urteil vom 28.01.2021, Az. 5-2 StE 1/20 - 5a -3/20 (nicht rechtskräftig, bislang unveröffentlicht) sowie Presseinformation Nr. 8/2001 des OLG Frankfurt am Main vom 28.01.2021, abrufbar unter <https://ordentliche-gerichtsbarkeit.hessen.de/pressemitteilungen/urteil-SE>.
- am Orde: Unmut in der Politik über das zweite Urteil, in: die tageszeitung, 29.01.2021, S. 3.
- Fischer: Nicht jeder wird gefragt. Aus Gründen, in: spiegel.de vom 29.01.2021.
- Grunert: Schwer erträglich, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 29.01.2021, S. 3.
- Adam/Schmidt/Schumacher: Nulla poena sine culpa – Was besagt das verfassungsrechtliche Schuldprinzip? NSTZ 2017, 7.
- Bommarius: Vom Beruf unserer Zeit zur Urteils- und Richterschelte durch die Medien, DRiZ 1996, 244.
- Eschelbach: Kommentierung in BeckOK StPO mit RiStBV und MiStra, 38. Edition, Stand: 01.10.2020.
- Fischer: Einleitung in Karlsruher Kommentar zur Strafprozessordnung, 8. Auflage 2019.
- Ott: Kommentierung von § 264 StPO in Karlsruher Kommentar zur Strafprozessordnung, 8. Auflage 2019.
- Trips-Hebert: In dubio pro reo – Anmerkung zu BGH, Urteil vom 27. Juni 2001 – 3 StR 136/01, JA 2002, 193.